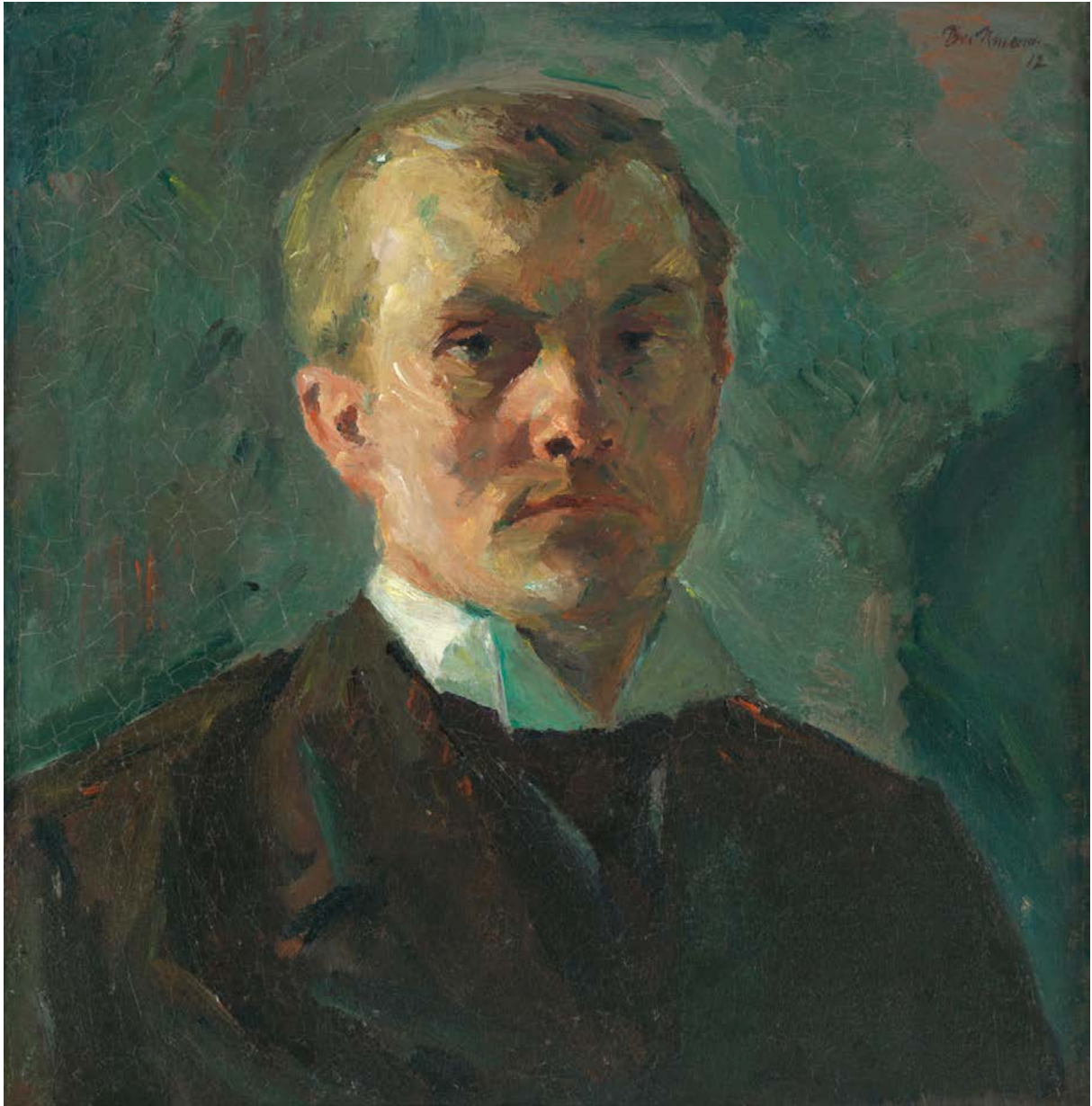


LE CLAIRE
KUNST SEIT 1982



LE CLAIRE

SEIT 1982

KUNST

MAX BECKMANN

1884 Leipzig - New York 1950

Selbstbildnis vor grünlichem Hintergrund

Öl auf Leinwand, 1912 in Berlin entstanden.

Rechts oben signiert und datiert: *Beckmann 12*

45,5 x 44,0 cm

PROVENIENZ: Paul Cassirer, Berlin – Wahrscheinlich in der Sammlung von Carl Steinbart (1852-1923), Berlin (Beckmann nennt in seiner handschriftlichen Werkliste 'Steinhard' als Besitzer) – Curt Valentin (1902-1954), New York, bis 1954 – Allan Frumkin Gallery, Chicago, bis 1982 – Privatsammlung, New York (1984-85) – Privatsammlung, Schweiz

AUSSTELLUNGEN: Paul Cassirer, *Max Beckmann*, Berlin, 1913, Nr. 17 – Buchholz Gallery Curt Valentin, *Paintings by Max Beckmann*, New York, 1941, Nr. 1 – Buchholz Gallery Curt Valentin, *Early Works by Contemporary Artists*, New York, 1943, Nr. 1 – City Art Museum of St. Louis, *Max Beckmann 1948 - Retrospective exhibition*, 1948, Nr. 3, mit Abb., (Leihgabe von Curt Valentin) – City Art Museum St. Louis, *Federation Exhibition*, 1949 – The Art Center of Chicago, *Max Beckmann*, 1955, Nr. 40 (Leihgabe von Allan Frumkin) – Baltimore Museum of Arts, *From El Greco to Pollock, Early and late works by European and American artists*, 1968, Nr. 91, mit Abb. – Kunsthalle Bielefeld, *Max Beckmann. Die frühen Bilder*, 1982 und Städtische Galerie im Städelschen Kunstinstitut, Frankfurt am Main, 1983 – Gagosian Gallery, New York, *Max Beckmann: The Self-Portraits*, 1992

LITERATUR: Max Beckmann, *handwritten list of works, winter and spring, Berlin 1912: no. 122 [Selbstportrait (kleines Format) mit grünlichem Hintergrund. Steinhard - now Valentin New York 1947]* – Paul Cassirer, *Max Beckmann*, exhib. cat., Berlin, 1913, no. 17 – Hans Kaiser, *Max Beckmann*, ('Künstler unserer Zeit', I), Berlin 1913, no. 122 – Curt Glaser, Julius Meier-Graefe, Wilhelm Fraenger and Wilhelm Hausenstein, *Max Beckmann*, Munich 1924, p. 76, row 12 – Perry T. Rathbone, *Max Beckmann 1948, Retrospective Exhibition*, exhib. cat., City Art Museum of St. Louis, 1948, p. 17 (introduction), no. 3, repr. – Libby Tannenbaum, 'Beckmann. St. Louis adopts the international expressionist', in: *The Art News*, 47, 1948, no. 3, p. 21f., repr. – Benno Reifenberg and Wilhelm Hausenstein: *Max Beckmann*, Munich 1949, p. 66, no. 133 – Peter Selz, *German expressionist painting*, Berkeley and Los Angeles 1957, p. 284 f., 287, fig. 122 – Charles S. Kessler, 'The vision of Max Beckmann', in *Arts Yearbook*, 4, New York 1961, pp. 133-44, repr. p. 118 – Gertrude Rosenthal, *From El Greco to Pollock. Early and late works by European and American artists*, exhib. cat., Baltimore Museum of Arts, 1968, no. 91, repr. – Erhard Göpel and Barbara Göpel, *Max Beckmann - Katalog der Gemälde*, Bern 1976, vol. I, no. 154, p. 113, vol II repr., pl. 59 – Ulrich Weisner and Klaus Gallwitz (eds.), *Max Beckmann. Die frühen Bilder*, exhib. cat., Kunsthalle Bielefeld and Städtische Galerie im Städelschen Kunstinstitut, Frankfurt am Main, 1982, no. 62, p. 110, repr. – Hildegard Zenser, *Max Beckmann, Selbstbildnisse*, Munich 1984, no. 10, repr. – Fritz Erpel, *Max Beckmann. Leben im Werk. Die Selbstbildnisse*, Munich 1985, no. 27. repr.

Von den ersten malerischen Versuchen bis zu den letzten, reifen Werken ist das Selbstportrait für Max Beckmann eines der zentralen Themen seines Schaffens. Kaum ein Künstler der Moderne kommt so oft in seinen Werken vor wie Beckmann, und zwar nicht nur als Hauptperson, sondern auch als Nebenfigur. Reinhard Spieler beschreibt die Bandbreite in den annähernd zweihundert Selbstbildnissen: *In den unterschiedlichsten Rollen, in immer wieder neuer seelischer Befindlichkeit, in immer wieder anderen Posen tritt er uns entgegen. Er erscheint als Krankenpfleger, spielt den Clown und den Zirkusdirektor. Er zeigt sich als Lebemann im schwarzen Smoking, mit Sektglas oder Zigarette, im Karnevalskostüm oder im Sträflingsgewand. Er ist heimatloser Seemann im Exil, Gefesselter und Befreiter. Ob als Hellseher mit Glaskugel oder als Bildhauer im Schlagrock – alle Rollen scheint er durchzuspielen. Er tritt alleine auf oder mit seiner Frau, im Kreise einer Abendgesellschaft oder auf der Schauspielbühne, als einsam Sinnender oder im Zwiegespräch mit Christus. Durchdringend blickt er den Betrachter an oder fordert ihn provokativ heraus. Er scheint gedankenverloren oder mit aller Konzentration seinen Bildern zu folgen. Gequält oder erschrocken, souverän auf Distanz bedacht oder in intimer Nähe sucht er einmal Kontakt zum Betrachter und wendet sich ein andermal von ihm ab, zeigt sich erkennend oder fragend, sensibel in sich hineinhorchend oder selbstbewusst dominierend.*¹

Das Thema der Selbstbildnisse Max Beckmanns ist eine unerbittliche Standortbestimmung seiner selbst und zugleich ein Spiegel der sich wandelnden Zeitgeschichte. Das kompromisslose Befragen der eigenen Existenz und die schonungslose Selbstanalyse werden in den Bildern genauso deutlich wie in seinen Tagebuchaufzeichnungen. Die Selbstbildnisse Beckmanns sind gleichermaßen eine detaillierte Biographie seines Lebens, aus der sich seine innere psychologische Entwicklung genauso wie die äußeren Lebensumstände und die sich wandelnde Zeitgeschichte ablesen lassen wie auch ein Programm seiner künstlerischen und weltanschaulichen Vorstellungen.

Max Beckmann äußerte sich dazu in der „Londoner Rede“, die er am 21. Juli 1938 anlässlich der Ausstellung „20th Century German Art“ in den New Burlington Galleries in London hielt: *Was bist Du? – Was bin ich? – Das sind Fragen, die mich unaufhörlich verfolgen und quälen, aber vielleicht auch zu meiner künstlerischen Arbeit beitragen ... Denn das Ich ist das größte und verschleiertste Geheimnis der Welt. ... Ein Selbst zu werden ist immer der Drang aller noch wesenlosen Seelen. – Dieses Selbst suche ich im Leben – und in meiner Malerei.*²

Das vorliegende Gemälde ist 1912 entstanden. Es zeigt das leicht ins Profil gedreht Brustbildnis des 28 Jahre alten Künstlers vor dem Hintergrund einer grünlich blauen Wand. Diese Fläche ist ähnlich gestaltet wie in dem Doppelbildnis *Max Beckmann und Minna Beckmann-Tube* von 1909 [Fig. 2]. Wie auf allen zwischen 1907 und 1914 entstandenen Selbstbildnissen [Fig. 1-5], trägt der Künstler ein dunkles Jackett, dazu einen weißen Stehkragen mit umgelegten Ecken und dunkle Krawatte. Er zeigt sich damit als anerkannter Künstler, verheirateter Mann und als Glied der bürgerlichen Gesellschaft.

Beckmann befindet sich in einem dunklen Raum, der nur von einer rötlichen, seitlich von links in das Bild fallenden Lichtquelle erhellt wird. Große Teile seines Gesichts und beide Augen bleiben dabei verschattet, wähen nur der linke Teil des Kopfes direkt beleuchtet wird. Das Gesicht wird dadurch in eine helle und eine dunkle Seite geteilt.

¹ Reinhard Spieler, *Beckmann 1884-1950, Der Weg zum Mythos*, Köln 2011, S. 7

² Abgedruckt in: Mathilde Quappi Beckmann, *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 1985, S. 189 ff. – Hier zitiert nach Reinhard Spieler, *Beckmann 1884-1950, Der Weg zum Mythos*, Köln 2011, S. 7 f.

Schon in dem lithographierten *Selbstbildnis* von 1911 [Fig. 3] hatte sich Beckmann bei Nacht und in ungewöhnlicher Beleuchtung dargestellt. Geradezu dramatisch tritt dort der Kopf mit den unverwandt blickenden Augen aus der Dunkelheit hervor. Die von unten kommende theatralische Beleuchtung verleiht dem Bildnis einen Hauch von Dämonie. In der Kaltnadelradierung *Kleines Selbstbildnis* von 1913 [Fig. 4] kommt das Licht von oben rechts, wodurch die Augen tief verschattet werden und die Nase einen langen Schatten wirft. Offenbar experimentierte Beckmann zu dieser Zeit mit Beleuchtungseffekten. Das Licht auf unserem Gemälde hinterlässt Reflexe und Glanzlichter in dunklem Rot auf den Kragen des Jacketts, auf dem Ohr und den Wangen des Dargestellten und auf der Wand im Hintergrund. Dieses glühende Rot erinnert an Feuer und Glut und schafft eine beunruhigende Atmosphäre. Die Farbe steht konträr zu den kalten Blaugrün-Tönen des Hintergrunds, die sich zum Beispiel auf der dem Licht abgewandten Seite des weißen Kragens spiegeln und ebenfalls kühle Reflexe im Gesicht hinterlassen. Dieses Interesse an Farbe, Licht und Atmosphäre, an den mit lockerem Pinselstrich gemalten Übergängen von Hell und Dunkel belegen den fortwährenden Einfluss des Impressionismus auf Beckmanns Werk in dieser Zeit.³

Im Vergleich mit den früheren Portraits ist jedoch ein deutlicher Wandel im Ausdruck zu spüren. Das 1907 entstandene *Selbstbildnis in Florenz* [Fig. 1] zeugt noch vom ungetrübten Selbstbewusstsein Beckmanns angesichts seiner ersten großen künstlerischen Erfolge. In unausweichlicher Frontalität steht er vor der Kulisse der toskanischen Landschaft. Souverän nimmt er den Betrachter in den Blick, während er mit Zigarette, schwarzem Anzug und weißem Hemdkragen weltmännische Nonchalance signalisiert. Ähnlich selbstsicher zeigt sich der Künstler 1909 in dem Doppelbildnis *Max Beckmann und Minna Beckmann-Tube* von 1909 [Fig. 2]. Betont leger steht er mit einer Hand in der Hosentasche, den Arm auf die Stuhllehne gelegt, so dass die Künstlerhand ins rechte Licht gerückt erscheint. Auch hier blickt Beckmann den Betrachter herausfordernd an.

Auf unserem Gemälde sieht Beckmann ernst, skeptisch und ernüchtert aus. Er wirkt zudem müde. Zwar schaut er noch in die Richtung des Betrachters, aber sein Blick wirkt leer und ist eher nach innen gerichtet. Seine Lippen sind schmal, die Mundwinkel trotzig heruntergezogen. Dieses Bild, das Beckmann hier zum ersten Mal so von sich selbst entwarf, wird künftig charakteristisch für seine Selbstbildnisse. Ganz ähnlich zeigt sich Beckmann in den beiden graphischen Selbstbildnissen von 1913 und 1914 [Fig. 4 und 5] Uwe M. Schneede schreibt dazu: *Im Kleinen Selbstbildnis hingegen erscheint Beckmann keineswegs mehr ebenmäßig, vordringend, stolz und sicher, eher distanziert, zurückgenommen, skeptisch. ... In diesem Jahr 1913 hatte Beckmann eine umfangreiche Einzelausstellung bei Paul Cassirer in Berlin; gleichzeitig erschien eine erste Monographie über ihn (von Hans Kaiser). Er galt der maßgeblichen deutschen Kunstkritik von diesem Zeitpunkt an als die große Hoffnung in der Generation nach Liebermann. Beckmanns skeptischer Blick auf die Welt sollte sich davon nicht beeinflussen lassen.*⁴

³ Beckmann benutzte für seine frühen druckgraphischen Arbeiten meistens die Technik der Lithographie, mit der sich weichere Übergänge von Hell und Dunkel darstellen ließen und die damit den Anforderungen des Impressionismus bestens entsprach. Ab 1913 wird die Kaltnadelradierung Beckmanns bevorzugte graphische Technik. – Siehe dazu: Christian Lenz, „Sachlichkeit der Inneren Gesichten“, Max Beckmanns Selbstbildnisse der Jahre 1900 bis 1924, in Thomas Döring und Christian Lenz, *Max Beckmann, Selbstbildnisse, Zeichnung und Druckgraphik*, Ausst. Kat., Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Neue Pinakothek, München und Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, 2000-2001, S. 13 f.

⁴ Uwe M. Schneede, ‚Max Beckmann, Selbst graphisch inszeniert‘, im Vorwort des Auktionskataloges *Max Beckmann, Die graphischen Bildnisse*, Hauswedell & Nolte, Hamburg, 5. Juni 2013, S. 8.

LE CLAIRE

SEIT 1982

KUNST

Unser Selbstportrait erscheint auf Beckmanns 1912 entstandenem Gemälde *Atelier-Interieur* [Fig. 6]. Es zeigt das Atelier im Hermsdorfer Haus, das Beckmann 1907 erworben hatte. Da es schlecht zu beheizen war, wurde es nur im Frühjahr und Sommer genutzt.⁵ Das Selbstbildnis hängt deutlich erkennbar gerahmt an der Wand im Hintergrund unter einem notdürftig mit Büchern abgestützten Ofenrohr. Aus den offenen Türen eines Schrankes quellen Papiere, darauf steht eine Weinflasche. Kleider oder Decken liegen herum. Auch dieses Gemälde entspricht nicht dem früheren Entwurf eines geordneten Lebens, das Beckmann gern von sich zeigte. Die Erschütterungen des Ersten Weltkrieges brachten schließlich weitere Veränderungen in Beckmanns Selbstbild, einhergehend mit einem grundlegenden stilistischen Wandel.

⁵ Seit 1910 hatten Max Beckmann und seine Frau Minna Tube zusätzliche eine Atelierwohnung am Nollendorfplatz 6 in Berlin gemietet. – Siehe dazu: *Max Beckmann und Berlin*, Ausst. Kat., Berlinische Galerie, Museum für Moderne Kunst, Berlin 2015, S. 257.

LE CLAIRE

SEIT 1982

KUNST



Fig. 1: *Selbstbildnis in Florenz*, 1907.
Öl auf Leinwand, 98 x 90 cm. (Göpel 66)
Hamburger Kunsthalle



Fig. 2: *Max Beckmann und Minna Beckmann-Tube*, Berlin
1909. Öl auf Leinwand, 142 x 109 cm. (Göpel 109)
Staatliche Galerie Moritzburg, Halle

LE CLAIRE

SEIT 1982

KUNST



Fig. 3: *Selbstbildnis*, 1911.
Lithographie, Blatt: 446 x 361 mm
(Hofmaier 25 B b)



Fig. 5: *Selbstbildnis*, 1914.
Kaltzahn, Platte: 240 x 178 mm.
(Hofmaier 74 A)



Fig. 4: *Kleines Selbstbildnis*, 1913.
Kaltzahn, Platte: 154 x 122 mm.
(Hofmaier 62 II B a)

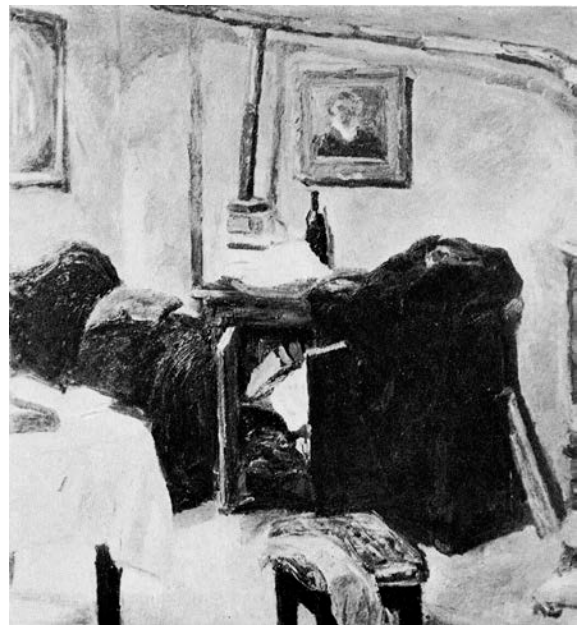


Fig. 6: *Atelier-Interieur*, 1912 Berlin.
Oil on canvas, frame: 89 x 79 cm. (Göpel 157)
Whereabouts unknown